

Kommentar zur Zeit

## Einladung zum Dialog in der Covid-19-Pandemie

Die Covid-19-Pandemie spaltet zunehmend die Gesellschaft. Der Tonfall in der Öffentlichkeit und in den sozialen Netzwerken wirkt angespannt. Das ist auch in Spitälern und Heimen so. Gefühle wie Wut, Angst und Ohnmacht im täglichen Umgang miteinander machen sich breit. Statt einer sachlichen Auseinandersetzung mit rationalen Argumenten wird zunehmend auf die Person gespielt. Statt den andern als Chance wahrzunehmen, die eigene, stets begrenzte Sicht erweitern zu können, wird das Gegenüber vom Gesprächspartner auf Augenhöhe zunehmend zum Feind, den es zu bekämpfen gilt. Die folgenden fünf Dialogregeln sollen dazu einladen, die eigene Position aus der Perspektive von Andersdenkenden zu hinterfragen und sich auf einen Dialog mit ihnen einzulassen.

Bei den Auseinandersetzungen um Corona lassen sich drei Konfliktfelder ausmachen: der Faktenstreit, Interessenkonflikte und Wert- und Normenkonflikte.

### Faktenstreit

Beim Faktenstreit wird aktuell über die Gefährlichkeit des Coronavirus, die Wirkung von politischen Massnahmen und die Wirksamkeit bzw. das Schädigungspotential von Impfungen debattiert. Ein Faktenstreit, der die Beteiligten weiterführt, setzt voraus, dass die Faktenquellen frei zugänglich und die Beteiligten bereit sind, sich auch auf Fakten einzulassen, die ihre Meinung in Frage stellen. Faktenaussagen beschreiben, was ist. Sie müssen überprüfbar sein und sind entweder richtig oder falsch. Sie zeigen auf, was man tun kann und was nicht. Moralisch gesehen kann ich nur verlangen, was man auch tun kann. Ein Sollen setzt das Können voraus, wie Immanuel Kant sagt. Daraus ergibt sich die erste Dialogregel:

*Dialogregel 1: Perspektivenvielfalt*

*Notwendig ist die Bereitschaft, die Grenzen des eigenen Wissens zu akzeptieren und den anderen als Quelle von anderem Wissen zu respektieren. Die Perspektivenvielfalt bildet eine Voraussetzung für einen Wissensgewinn.*

### Interessenkonflikte

Das Tun des Menschen ist stark interessengeleitet. Ist die Interessenlage eines Menschen bekannt, kann man sein Entscheiden und Handeln meist besser nachvollziehen und auch verstehen, selbst wenn man damit nicht einverstanden ist. Werden die unterschiedlichen Interessen nicht offengelegt, kann das einen Entscheidungsfindungsprozess zum Scheitern bringen.

*Dialogregel 2: Interessentransparenz*

*Die eigenen Interessen sich bewusst machen und dem Dialogpartner / der Dialogpartnerin gegenüber offenlegen. Interessentransparenz bildet eine Voraussetzung für gegenseitiges Verständnis.*

Interessen sind starke Triebfedern für das Tun des Menschen, können aber sein Handeln nicht moralisch begründen. So handeln Menschen manchmal sogar entgegen ihren eigenen Interessen, wenn sie diese für moralisch nicht vertretbar erachten. Auch die Gesellschaft zwingt sie, sich der herrschenden Ordnung gemäss moralisch konform zu verhalten.

### Werte- und Normenkonflikte

Unterschiedliche Moralvorstellungen führen zu verschiedenen Handlungsprioritäten. Am offenkundigsten ist der Wertestreit in der Pandemie bezüglich der Priorisierung von Gesundheit und Schutz des Lebens gegenüber der von individuellen Freiheitsrechten. Dieser Wertekonflikt wird oft als ein Konflikt zwischen individuellem Eigennutz und gesellschaftlicher Solidarität oder als einer zwischen staatlichem Zwang und einer Gesellschaft von freien Menschen gesehen.

Bei Wertekonflikten können wir nicht beweisen, dass unsere Position die richtige ist. Wie bei der Perspektivenvielfalt zu den vorhandenen Fakten geben sie uns die Gelegenheit, über eigene Wertvorstellungen nachzudenken, darüber, was wir als «gut» oder «schlecht» erachten.

### *Dialogregel 3: Vielfalt der Moralvorstellungen*

*Unterschiedliche Wertvorstellungen wahrzunehmen und zu respektieren, bildet die Grundlage für ein friedliches Zusammenleben in einer Gesellschaft.*

### **Menschenwürde und Menschenrechte als übergeordnete Wertvoraussetzung (Metamoral)**

Die Menschenwürde und die Menschenrechte begründen die Freiheitsrechte, die allen Menschen unabhängig von Eigenschaften und Fähigkeiten zustehen. Jegliches Entscheiden und Handeln hat sich an ihnen zu messen. Daraus ergibt sich die vierte Dialogregel:

#### *Dialogregel 4: Akzeptanz der Menschenwürde und der Menschenrechte*

*Die eigenen Moralvorstellungen haben sich nach dem Grundsatz zu richten, dass in einer humanen Gesellschaft allen Menschen die gleiche Würde und die gleichen Rechte zukommen.*

Menschen haben bei uns die Freiheit einer Selbstschädigung aber nicht die der Fremdschädigung. Konkretes hierzu hinsichtlich Pandemiemassnahmen regelt das Epidemien-gesetz, das von der Bevölkerung demokratisch legitimiert wurde. Gleichwohl werden die Grundrechte dadurch nicht ausser Kraft gesetzt, sondern Pandemiemassnahmen müssen im Hinblick auf Grundrechtseinschränkungen verhältnismässig sein.

Der Gesundheitsschutz und der Schutz der Freiheitsrechte stehen sich heutzutage zunehmend gegenüber. Das Dilemma zeigt sich deutlich am Beispiel der zum Teil gegen ihren Willen eingesperrten Menschen in Alters- und Pflegeheimen und in der Gerechtigkeitsproblematik junger Menschen. Diese sind von den Gefahren des Virus weniger betroffen als ältere Menschen und Risikogruppen. Sie werden es aber vor allem sein, die die längerfristigen Konsequenzen der heutigen Epidemienpolitik zu tragen haben.

### **Partizipationsanspruch**

Dilemmata lassen sich nie lösen – sonst wären sie keine –, man kann aber besser oder schlechter damit umgehen. Gemeinsames Suchen nach ethisch vertretbarem Handeln führt, ausser in Notfallsituationen, stets aus dem Entweder-oder hinaus und zeigt aufgrund der erweiterten Sichtweise der Beteiligten neue Handlungsmöglichkeiten auf. Dies aber setzt voraus, dass alle Betroffenen direkt oder indirekt gleichgewichtig am Dialog teilnehmen können. Daraus folgt die fünfte Dialogregel:

#### *Dialogregel 5: Partizipationsanspruch*

*Alle Betroffenen haben den Anspruch, direkt oder zumindest vertretungsmässig am Entscheidungsfindungsprozess beteiligt zu sein.*

Es ist ein Gebot der Stunde, mit den jungen Menschen an einen Tisch zu sitzen. Die Initiative der Jungparteien, sich aktiv an der gesellschaftlichen Gestaltung im Umgang mit der Pandemie beteiligen zu wollen, ist ernst zu nehmen und in die politischen Prozesse einzubinden.

Diese fünf Dialogregeln basieren auf der Bereitschaft, andere Menschen als einem gleichwertig zu respektieren und mit ihnen aufrichtig zu kommunizieren, auch im Wissen darum, dass keiner der Beteiligten über die Wahrheit verfügt.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle  
Institutsleiterin

14. April 2021